

Ahauser Heimatbrief 2003



Heimatverein Ahaus von 1902 e.V.
Mitglied im Westfälischen Heimatbund



Heinz Woltering †

Am 19. August 2002 verstarb völlig unerwartet unser
Vorstandsmitglied Heinz Woltering
im Alter von 53 Jahren. Ein herber Verlust!

Unser Beileid gilt ganz besonders seiner Familie.

Heinz Woltering war ein anerkannt tüchtiger Amtsleiter
der Stadtverwaltung Ahaus. Er war uns eine wichtige
Kontaktperson, ein überaus einsatzbereites Mitglied
in unserem Vorstand seit vielen Jahren.

***Heinz Woltering hat sich um den
Heimatverein Ahaus verdient gemacht!***

Ganz Ahaus gratulierte jungen Hundert-jährigen zum runden Geburtstag

Hundert Jahre Heimatverein Ahaus von 1902 e.V. ist für die ganze Stadt zu einem unvergesslichen Fest geworden. Vier Jahre lang wurde in der Vorbereitung ein bunter Geburtstagsstrauß gebunden – die Blüten: Festversammlungen, ein Heimatbuch „Ahaus 1945 bis 2000 – aus Trümmern zum Leben“, ein Schulmuseum im rechten Torhaus zum Schloss, die Jahrestagung des westfälischen Heimatbundes in der Stadthalle, eine Bilderausstellung in der Kreissparkasse, Exkursionen in die Ortsteile und Nachbargemeinden, Kontakte mit der Partnergemeinde Haaksbergen, ein plattdeutscher Abend, Baumpflanzungen, Flachsgewinnung in einer Schulaktion, Zeitungs-Bildaktion „Wer kennt seine Heimatstadt?“ und eine Fülle von Werbematerial, wie Plakate an allen Ortseingängen und 50.000 Faltblätter mit dem gesamten Programm. Der Lohn:

Neue und fester gefügte Bindungen des immer noch jungen Heimatvereins zu den Bürgern seiner Heimatstadt und große Beteiligung an allen Veranstaltungen.

Das heutige Schulmuseum hat eine ähnlich lange Vorlaufzeit wie das Geburtstagsfest.

Im Jahr 1999 wurde es dann konkreter, als von einem Schulmuseum im rechten Torhaus als sinnvolle Ergänzung zu dem im linken Torhaus bereits vorhandenen Museum gesprochen wurde und der Heimatverein als Partner dafür sich anbot. Im Haushaltsplan für das Jahr 2000 hat die Stadt Ahaus für den Um- und Ausbau 100.000,- DM bereitgestellt.

Viele Detailplanungen für das 100-jährige Bestehen im Jahr 2002 gab es im Jahr 2001. Der erweiterte Vorstand hat sich damit in vielen und auch längeren Sitzungen sehr ausführlich beschäftigt. Im Dezember 2001 wurde der Druckauftrag erteilt für 50.000 Faltblätter mit dem Programm für das Jubiläumsjahr, 700 Plakate, für die dann nach und nach jeweils

zu den einzelnen Terminen Eindrücke erstellt worden sind, und sechs Metalltafeln mit Werbung an den Zufahrtsstraßen zur Stadt Ahaus.

Anfang Januar 2002 erhielt die Fa. Lensing in Ahaus den Druckauftrag für unser Buch „**Ahaus 1945 - 2000 - aus Trümmern zum Leben**“. Gedruckt wurden 2000 Exemplare; gebunden und zunächst geliefert 1.200. Als Verkaufspreis haben wir 19,- € festgelegt.

Wiederholt musste der Termin für die Abgabe der Autorenbeiträge verschoben werden, bis wir dann im März 2002 unser Werk dem Bürgermeister Dr. Dirk Korte im Rathaus vorstellen konnten.

Die Hauptlast hatte unser Redakteur und Mitglied unseres Vorstandes Walter Pfeifer. Es war nicht einfach für die Redaktion, die sehr oft viel zu langen Beiträge in gut lesbare Art zu bringen und sie so zu kürzen, dass sie dem jeweiligen Thema angemessen waren. Hinzu kam der Zeitdruck, weil viele Autoren – aus welchen Gründen auch immer – die angesprochenen Abgabetermine nicht einhielten.

Für den Bildteil zeichnete unser Vorstandsmitglied Hermann Roth verantwortlich.

Start mit Schulmuseum

Die Eröffnung der Veranstaltungsreihe für unser 100-jähriges Bestehen fand statt am 25. Januar 2002 im Fürstensaal des Ahauser Schlosses. Gemeinsam mit der Stadt Ahaus hatten wir dazu die Mitglieder unseres Vereins, die Ratsmitglieder, die Schulleiter, Vertreter des Westfälischen Heimatbundes (WHB), des Kreises Borken, der Kreisheimatpflege, unserer Partnergemeinde Haaksbergen, vom Historischen Kring Haaksbergen und die Vorstände aller Heimatvereine unserer Stadt eingeladen.

Der Saal war voll; es war zugleich die Eröffnung des Schulmuseums und zweifellos eine gelungene Veranstaltung. Besonders Winfried Bergen, dem wir das Schulmuseum verdanken, erhielt viel Lob auch und gerade für seine „Schulstunde von Annodazumal“ im Gehrock vor Kindern in Holzschuhen und Schürzen.

Es ist für die Schulstadt Ahaus eine hervorragende Nutzung des zweiten Torhauses, wie sie besser nicht hätte sein können. Nun haben wir

zwei Torhausmuseen am Eingang zum Schloss, in bester Lage, mitten in der Stadt.



Ehemalige beim Besuch des Schulmuseums

Unsere Mitgliederversammlung am 25. März 2002 im Saal der Gaststätte Möllers, Wallstraße, war außerordentlich gut besucht. Die Vorstandswahlen erbrachten die Wiederwahl des geschäftsführenden Vorstandes (Elmar Korbmacher, Heinz Woltering, Franz-Josef Weuthen und Bernhard Heying) und der bisherigen Mitglieder des erweiterten

Vorstandes: Winfried Bergen, Wilfrid Dräger, Joachim Engelhardt, Franz-Josef Hesse, Ludwig Hopp, Dr. Heinz-Robert Jünemann, Bruno Schaffernoth und Winfried Terwolbeck. Neu hinzu gewählt wurden: Uwe Jacobsen, Walter Pfeifer, Hermann Roth, Hermann Volmer und Bruno Wolf. Der Diavortrag von Ludwig Schulze Spüntrup zum Thema „Ahaus in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts“ fand großes Interesse. Das war eine gute Ergänzung zu unserem vorerwähnten neuen Buch, das in der Versammlung vorgestellt und auch gut verkauft wurde.

Jetzt 2000 Ahauser Bücher

Unser Buch hat sowohl in der örtlichen Presse als auch im Kreisheimatbrief und in der Zeitschrift des WHB eine sehr gute Kritik bekommen. Die Fa. Lensing hat in vorbildlicher Weise mit Anzeigen in der Münsterland Zeitung dafür geworben und so dafür gesorgt, dass wir einen guten Absatz hatten. Inzwischen hat unser Vorstand auch den Auftrag erteilt, die schon gedruckten 800 Exemplare einzubinden.

Am 10. April 2002 wurde an unserer Hauptschule Flachs-Einsaat in herkömmlicher Zeremonie fachkundig vorgeführt. Es folgten im Juli „Flachs raufen“, das ist die Ernte, und im September die Demonstration „Vom Flachs zum Leinen“, alles interessante Angebote, die sowohl von Schülern als auch von anderen Interessierten aufmerksam verfolgt wurden.

Als Studienreisen haben wir im April eine fünftägige Reise nach Dresden und - wegen des großen Andrangs - im Juli zwei sechstägige Reisen nach Prag durchgeführt. Jedes Mal waren die Angebote ausgebucht. An der Fahrt nach Dresden und an der ersten Fahrt nach Prag haben auch Haaksbergener teilgenommen.

Mitglieder des Historischen Krings Haaksbergen und des Heimatvereins Ahaus haben am 16. Mai 2002 einen Tagesausflug gemacht zum historischen Schiffshebewerk in Henrichenburg (mit Führung) nach Waltrop und zum Schloss Cappenberg mit Stiftskirche. Auch dort gab es eine Führung. Es war ein schöner Tag.



Mitglieder des Vorstandes beteiligten sich am „Weggenschmieren“

Einer der Höhepunkte im Jubiläumsjahr war die **Mitgliederversammlung des WHB** am 21. September 2002 in Ahaus. Am 21. und 22. Februar 1926 gab es schon einmal eine solche Mitgliederversammlung des WHB in Ahaus. Damals waren schon zwei sehr tüchtige Ahauser Heimatfreunde auf Westfalenebene aktiv:

Theodor Hocks (nach ihm ist eine Straße in Ahaus benannt) war 1909 Gründungsmitglied der „Westfälischen Kommission für Heimatschutz“, der Vorläuferin des WHB.

Heinz Bügener war nach dem ersten Weltkrieg im Beirat des vom WHB gegründeten Arbeitskreises „Landschaftsgebiet Münsterland“ und Vorsitzender vom „Arbeitsausschuss Volkskunde“.

In mehreren Vorgesprächen in den Jahren 2001 und 2002 mit dem Vorstand des WHB, Vertretern unserer Stadtverwaltung und der Kreisheimatpflege haben Mitglieder unseres Vorstandes bei der Vorbereitung für den 21.09.2002 sehr aktiv mitgeholfen; denn wir Ahauser waren zuständig für die Rahmenbedingungen.

Die ankommenden Teilnehmer/innen wurden mit Tanzdarbietungen verschiedener Folkloretanzgruppen vor der Halle und auf der Bühne im Saal begrüßt. So begann schon eine festliche Stimmung. Im Foyer waren Stände aufgebaut (WHB, Kreisheimatpflege und Heimatverein Ahaus, Ardey-Verlag und Landesgartenschau Gronau-Losser/NL). Alle Mitglieder unseres Vorstandes haben den ganzen Vormittag Kaffee und Weggen im Foyer und im Saal angeboten.

Das war offenbar ein sehr willkommenes Angebot, von dem reichlich Gebrauch gemacht wurde. Zum Mittagessen waren die Teilnehmer/innen Gäste der Stadt Ahaus. In der Mittagspause bzw. während des Mittagessen wurden alle vom Vorstand bedient. Zum Abschluss des offiziellen Teils durfte unser Vorsitzender das Schlusswort sprechen, dafür danken, dass Ahaus für einen Tag „Hauptstadt von Westfalen“ war und einladen zu den folgenden sechs Exkursionen:

- Welbergen und Langenhorst. Dort gab es Führungen in der Berta-Jordaan-van-Heek-Stiftung (Schloß Welbergen) und in der Stiftskirche in Langenhorst.
- Haaksbergen, Partnergemeinde der Stadt Ahaus, mit Empfang im Rathaus, Führungen in der Pfarrkirche St. Pankratius und Besichtigung der Wasser- und der Oelmühle.
- Zwillbrock: Informationen in der Biologischen Station und in der Barockkirche.
- Nienborg: Führungen im „Hohen Haus“, auf der Burg und in der Landesmusikakademie.
- Schöppingen: Führungen in der Pfarrkirche (Altarbild vom „Schöppinger Meister“ und Fresken), im alten Rathaus und im Künstlerdorf.

- Ahaus, Wüllen und Wessum: Tonbildschau im Ahauser Rathaus, Führungen in den Pfarrkirchen und Informationen im Heimathaus Wessum.

Nachmittagsausflüge

Alle Nachmittagsausflüge wurden von unseren Vorstandsmitgliedern begleitet.

Zum Programm gehörten auch Kaffee und Kuchen. Es gab insgesamt 186 Teilnehmer/innen. Der Vorstand des WHB war erstaunt; denn so viele gab es in früheren Jahren bei solchen Veranstaltungen noch nie.

Die Organisation und die von uns gebotenen Rahmenbedingungen sind vom Vorstand des WHB zum Schluss des offiziellen Teils sehr gelobt worden. Dafür gab es aus der Versammlung großen Beifall. Wir freuen uns natürlich, dass unsere sorgfältige Vor- und Mitarbeit sich ausgezahlt hat und anerkannt worden ist.

Ende September gab es in der Fußgängerzone mehrere mit altem Werkzeug bestückte **Schaufenstergestaltungen**, die großes Interesse gefunden haben. Wir sind den Ahauser Geschäftsleuten und auch dem Gewerbeverein für die Jubiläumsbeiträge sehr dankbar.

Vom 06. bis 27. Oktober 2002 hatten wir in der Kreissparkasse die Foto-Ausstellung „**100 Jahre Heimatverein Ahaus – Stadtansichten im Wandel des 20. Jahrhunderts**“ von Hermann Roth.

1900 – 1945	Das alte Ahaus
1945	Das zerstörte Ahaus
1946 – 1960	Die wieder aufgebaute Stadt
1965 – 1967	Abriss und Neubau der Kirche Mariä Himmelfahrt
1975 – 2000	Die Stadtsanierung und das heutige Ahaus

Gemeinsam haben die Kreissparkasse und der Heimatverein mit einer wunderschönen Bildkarte zur Eröffnung am 6. Oktober 2002 eingeladen.

Die Ausstellung war während der Schalterstunden an den Werktagen von montags bis freitags geöffnet. Es gab enorm viele Besucher aller Altersgruppen.



Ehemalige loben Ahaus

Frühzeitig eingeladen haben wir zum Höhepunkt in unserem Jubiläumsjahr, zum Festtag am 17.10.2002, alle ehemaligen Ahauser/innen, deren Anschriften uns von unseren Mitgliedern und aufgrund von Aufrufen in der Tageszeitung mitgeteilt worden sind.

Es gab große Wiedersehensfreude und viele interessante Gespräche.

Für die Ehemaligen hatten wir am Vormittag ein besonderes Programm. Dazu gehörten eine Begrüßung im Rathaus durch Bürgermeister Dr. Dirk Korte und den Vorsitzenden des Heimatvereins, die Tonbildschau über Ahaus, eine Stadtrundfahrt, ein Mittagessen mit Informationen zur Berufsbildungsstätte Westmünsterland für Handwerk und Industrie in Ahaus, Führungen im Schulmuseum, in der Innenstadt und durch die Ausstellung in der Kreissparkasse.

Es war eine gute Idee, ehemalige Ahauser einzuladen.

Feststunde in der Stadthalle



Zum Nachmittagsprogramm für sie und alle Mitglieder des Heimatvereins am Nachmittag des 17. 10. hatten wir eine volle Stadthalle. Es gab Kaffee und Kuchen und ein buntes Unterhaltungsprogramm: Musikalische Beiträge, ein Festvortrag von Dr. Claus Urban, Leiter der Volkshochschule, zum Thema: Heimat, deine Vereine.



Tänze aus den zwanziger Jahren und gemeinsames Singen von Volksliedern erfreuten die Gäste. Für die musikalische Umrahmung sorgte der Männergesangverein Cäcilia. Ein Höhepunkt war wieder die „Schulstunde von Annodazumal“ von Winfried Bergen mit seinen Schülern/innen.

Alle Teilnehmer/innen haben kostenlos unseren Heimatbrief 2002 erhalten, der in ausführlicher Art auch die Geschichte unseres Heimatvereins enthält.

Heimatkundliche Angebote

58 Autoren/innen haben Beiträge für unser Buch geschrieben. Sie waren eingeladen zu einem Imbiss und Umtrunk am 27. 11. 2002. Es gab einen interessanten Erfahrungsaustausch und viele Gespräche untereinander. Als kleines Geschenk überreichte der Heimatverein das Buch „Ahaus 1945 bis 2000 - aus Trümmern zum Leben“

Baumpflanzaktion am Rodelberg

Am 08. Dezember 2002 haben Schüler/innen und Mitglieder des Heimatvereins am „Rodelberg“ 25 Obstbäume (Esskastanie, Walnuss, Apfel, Birne und Kirsche) gepflanzt.

Mitarbeiter unseres Bauhofes haben fachkundige Unterstützung geleistet. Gefördert wurde diese Aktion von der Naturfördergesellschaft des Kreises Borken.

Finanzielle Hilfen

Den Abschluss der Aktivitäten im Jubiläumsjahr bildete die Pflanzung einer schon etwas größeren Rotbuche an der Südseite des „Philosophen-Hügels“ im Schlossgarten.

Das Jubiläumsjahr hat für den ganzen Vorstand ohne Zweifel viel Arbeit gebracht. Aber, die hat sich gelohnt! Für finanzielle Hilfen und auch ideelle Unterstützung danken wir der Stadtverwaltung Ahaus, dem Kreis Borken, der Kreissparkasse Borken, der Volksbank Gronau-Ahaus und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

Heimat, deine Vereine!

Vortrag von Dr. Claus Urban, Leiter der VHS Ahaus
Feststunde am 17. Oktober 2002

Verehrte Heimatfreunde!

Meine kleine Betrachtung beginne ich mit zwei Zitaten – es ist immer entlastend, sich auf Autoritäten zu berufen –

Das erste (längere) stammt von dem Kulturwissenschaftler Manfred Hannsmann, das zweite (sehr kurze) von dem österreichischen Poeten Franz Dobler.

Hannsmann: „Ich fürchte mich, bei denen zu sitzen, die Trachten, Lieder, Blasmusik, Spruchweisheit, Mundarten gepachtet haben, wie auf Bannern als Zeichen für Heimat vor sich tragen. Mir graust vor den Relikten einer längst untergegangenen Welt, vor Giebel- und Fachwerk-seligkeit, den neuen hölzernen Brunnenträgern und Handgeschnitzten Wegweisern, den Deichseln, Wagenrädern, Dreschflegeln an Häuserwänden, den Spinnrädern, Kupfergeschirren in den Stuben, der ganzen Gartenzwergkultur.“

In diesem Sinne ist es dann nur noch konsequent, wenn Franz Dobler (zweites Zitat) sagt: „Heimat ist dort, wo man sich aufhängt.“

Doch gemacht, meine Damen und Herren, bevor Sie **mich** aufhängen, wollen wir doch etwas genauer hinsehen, was es mit der Heimat auf sich hat.

Heimat hat Konjunktur

Heimat hat Konjunktur. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass sich im Begriff und Gebrauch von „Heimat“ etwas verstärkt zu Wort meldet, dessen der Mensch bedarf und das gegenwärtig gefährdet zu sein scheint. Wir leben in der Moderne: ihre kulturellen Ausprägungen von der Wissenschaft über Ökonomie und Politik bis zu Mode,

Medien, Kunst und Moral sind gekennzeichnet durch Mobilität und Veränderung, die in rasender Geschwindigkeit Erfahrungen überholen, Vertrautes in Frage stellen und dem Einzelnen die Orientierung erschweren. Zu den grundlegenden existenziellen Bedürfnissen des Menschen scheint aber zu gehören: die Erfahrung der Vertrautheit und Überschaubarkeit räumlicher und sozialer Beziehung. Wird dieses Bedürfnis nicht gestillt, so findet sich der Mensch in der „Fremde“, er ist eines wesentlichen Bestandteils seiner **Identität** beraubt. In der Heimat leben heißt, dass sich vor uns das schon Bekannte in geringfügigen Varianten wieder und wieder ereignet. So wie man die Muttersprache erlernt, ohne ihre Grammatik zu kennen, so erfährt man die heimische Umwelt. Muttersprache und Heimatwelt wachsen mit uns, wachsen in uns hinein und werden so zur Vertrautheit, die uns Sicherheit verbürgt.

Heimat als Ideologie

Es lauern Gefahren.

Es gibt Heimat-Ersatz, „Synthetische“, „Instant“-Heimat. Ich sage nur „Wildecker Herzbuben“, „Kastelruther Spatzen“, „Carolin Reibach, äh Reiber“, „Karl Moik“. Hier mutiert die Heimat zur elektronischen Gemütlichkeit, zum Kitsch. Kitsch als Opium für eine längst resignierende Gesellschaft, die sich den Alltag schönträumt. Aber: Heimatersatz ist wie Zahnersatz – wenn's hart wird, hält er nicht!

Sich-Wohlfühlen in der Heimat degeneriert häufig zum Sich-Suhlen in der Heimat, zur Verblödung, zum geistigen Verwelken im Provinzialismus, zur Selbstgenügsamkeit mit seiner kleinen Welt. Es gibt den heimatvernarrten Spießer, für den auch die Reisen in die weite ferne Welt keinen weiteren Erkenntnis-Gewinn bringen, als dass es zu Hause am schönsten und besten ist.

Die gefährlichste Form ist Heimat als „Untertauchstation“. Der Freund der Heimat zieht sich zurück aus den lebendigen, realen, politischen Bezügen seiner Umwelt und kettet sich gleichzeitig dem Schicksal eines Kollektivs an. Heimat wird zum Vaterland, zur Nation, zum Stamm, zur Mystifikation der Blutsverwandtschaft. Diese Kollektive sind dann das höchste Gut und sie werden- zusammen mit sich selbst

– auf das Podest der Einzigartigkeit und Unsterblichkeit gehoben. Und das Kollektiv hält sich zusammen durch Ausgrenzung der anderen, sichtbar durch Ehrenzeichen und Wimpel, Mythen, Lobeshymnen, Vorurteile und Kitsch. Auch Heimat ist seit den Gräueln der Nazis nicht mehr unschuldig, nicht mehr einfach nur hübsch oder schön.

Heimat – recht verstanden / Heimat als Utopie

Wer von Heimat spricht, gar von ihrer Pflege, muss aufmerksam sein, muss sich stets dessen vergewissern, was er tut und was er denkt.

Keine Selbstgenügsamkeit! Gefragt ist ein „aggiornamento“, ein Sich-Öffnen, wie weiland Johannes XXIII. die Einberufung des 2. Vatikanischen Konzils begründete. Sich öffnen heißt nicht, sich dem Zeitgeist ergeben, der Geschichtslosigkeit, dem allgemeinen Vergessen. Es bedeutet keine vorschnelle Versöhnung von Heimat und den Kosten des Fortschritts, keine falsche Verheißung, keine verlogene Harmonie – stattdessen Aushalten der Spannung von Heimat und Welt, Kampf gegen jede Art von (Heimat-) Tümelei.

„Heimat haben und Welt, und nie mehr der Lüge den Ring küssen müssen“ (Reiner Kunze, ehemals DDR). Der Mensch braucht Heimat und Welt. Das heißt, zur Heimat gehört immer auch das Gefühl der Heimatlosigkeit. Wer es nicht hat, dem fehlt etwas. Wer sich hier und jetzt so beheimatet, dass ihm die Heimatlosen, von denen wir umgeben sind, egal sind, der versteht nicht richtig, dass Heimat und Heimatlosigkeit zusammengehören. Gefühle der Heimat und Gefühle der Heimatlosigkeit wohnen in einem Herzen. (Dorothee Sölle)

Heimat-Freunde haben derzeit einen natürlichen Gegner. Ich meine die grassierende Erneuerungssucht. Vieles, was heute als Kultur der „Macher“ unter „innovativ“, „kreativ“ läuft, ist weder originell – eher erinnerungslos – noch von Dauer. Es ist häufig bloß ein grelles Lodern des Zeitgeistes, das schneller sich zu Asche verflüchtigt, als es zum Feuer wird oder auch nur wahrgenommen werden kann. Es gibt einen zwanghaften, fast neurotischen Neuerungsdrang, einen jämmerlichen Modernisierungsfanatismus, der bloß weiß, dass er weg will vom Bis-

herigen, aber zu unkonzentriert und sprunghaft ist, um sich für eine Richtung oder gar für ein Ziel zu entscheiden.

Apropos Ziel, Richtung. Heimat ist (auch) ein theologischer Begriff. Und Sie, die Sie religiös nicht „unmusikalisch“ sind (wie z.B. Max Weber oder Jürgen Habermas von sich sagen), sind daran zu erinnern, dass die wahre Heimat etwas Zukünftiges ist. „Wir sind nur Gast auf Erden“, heißt es im Kirchenlied. Die jüdisch-christliche Tradition hat immer unterschieden zwischen der vorläufigen, unerfüllten Heimat und der ersehnten vollkommenen Heimat. Diese erfüllte wahre Heimat ist etwas Zukünftiges, von dem wir aber schon eine (leise) Ahnung haben. Die Vision der erfüllten Heimat relativiert jede irdische Heimat. Wir hoffen, dass in und mit der Welt etwas geschieht, das „allen in die Kindheit scheint, worin noch niemand war: Heimat“, wie Ernst Bloch das in einem berühmten Zitat formuliert hat.

Meine Damen und Herren,

Heimat-Freunde also müssen diese geheimnisvolle zukünftige Heimat schützen:

- gegen Heimatersatz und -Tümelei
- gegen Fremdenausgrenzung und stumpfen Rassismus
- gegen aktuellen Erneuerungsfanatismus

Wenn sich Heimatfreunde dies zur Aufgabe machen, **aber nur dann**, können sie auch die Mundart pflegen, Gartenzwerge postieren und Dreschflegel aufhängen.

„Heimat ist dort, wo man etwas aufhängt“ – Sie erinnern sich ...

10.000 sahen das Schulmuseum

Bericht der Münsterlandzeitung:

9.999 plus 1 gleich ... - die Lösung der Aufgabe an der Schultafel fällt auch Grundschulern schon leicht. Aber dass das Schulmuseum im Torhaus des Ahauser Schlosses in nur zehn Monaten 10 000 Besucher zählt, damit hatte bei der Eröffnung im Januar kaum einer gerechnet.

Vor wenigen Tagen überschritt Monika Brack aus Essen als 10 000. Museumsbesucherin die Schwelle zu längst vergangenen Schulwelten mit Schiefertafeln, Fleißkärtchen, Tintenfässchen und Sütterlin-Schrift. Gestern nahm ihr Schwiegersohn Thomas Thesing – übrigens der 10 001. Besucher – vertretungsweise einen Blumenstrauß aus den Händen des Museumsgründers Winfried Bergen entgegen. Bernhard Heying, der Vorsitzende des Heimatvereins Ahaus als Träger des Museums, überreichte zudem ein Heimatbuch.

Heying nutzte die kleine Feierstunde für ein doppeltes Lob an den Museumsgründer. Er hatte nicht nur die alten Hefte, Rechenmaschinen, Lehrmittel und andere Schulschätze gesammelt sowie die Initiative für die Museumsgründung ergriffen, sondern sorgte nun auch mit Unterrichtsstunden wie vor 100 Jahren mit anekdotenreichen Führungen für ein lebendiges Museum. Der pensionierte und passionierte Lehrer Bergen gab das Lob auch an die 15 ehrenamtlichen Helfer weiter, die den Museumsbetrieb aufrechterhalten. Die große Freude der Besucher dokumentiert das Gästebuch: „Total cool“ schreiben die Jüngerer, denen das Museum eine unbekannte Schulwelt zeigt,

„ Sehr beeindruckend“ und „ gemütlich“ notieren die Älteren, für die Kindheitstage wieder lebendig werden. Längst finden sich Einträge aus aller Welt. Ein Amerikaner notierte: „ Bei uns sahen die Schulen früher auch so aus“. Für Gruppen und Schulklassen weit über Ahaus hinaus ist das kleine Museum längst ein Ausflugsziel. Und Jubiläumsbesucher Thomas Thesing ist nicht der Einzige, der beteuert: „ Ich bin bestimmt nicht das letzte Mal hier gewesen“. Gro

Öffnungszeiten des Schulmuseums

im rechten Torhaus des Schlosses:

Dienstags bis freitags jeweils von 10 bis 12 Uhr, samstags und sonntags und an Feiertagen von 14 bis 17 Uhr. Führungen nach Vereinbarung unter Telefon 0 25 61 – 21 43



„Wat'n Spill!“

Plattdeutscher Abend

„Wat'n Spill!“ über diese für Westfalen typische Redewendung dachte Fritz Volmer zu Beginn des Plattdeutschen Abend des Heimatvereins am 22. November nach.



Mehr oder weniger tiefsinnig, aber immer humorvoll waren die Erzählungen und Witze, die er vortrug: So vom Tinnegeeter Spoor, der zum 4. Mal heiratete, weil er den „halven warmen Wiewerbollen“ als Heizkörper für seine kalten Füße nötig hatte.

Die Veranstaltung war gut besucht und von Fritz Volmer ausgezeichnet gestaltet.

Alle waren sich einig, solche Abende sollten regelmäßig stattfinden.

Ein Zeichen dafür, dass das Plattdeutsche doch noch bei vielen Ahauser/innen bekannt und beliebt ist.

Auf Spurensuche in Ahaus

Großen Anklang fand die von Hermann Volmer vorbereitete Fotoserie in der Münsterland – Zeitung : „Kennen Sie Ahaus ?“. Insgesamt 12 Motive galt es richtig zuzuordnen. Diese knifflige Aufgabe ließ viele Ahauser tagelang und nächtelang nicht los. Die richtige Lösung konnte an die Münsterland – Zeitung geschickt werden. Es winkten Preise, die vom Heimatverein den Gewinnern überreicht wurden. Alle Fotos und Lösungen wurden am 17. Oktober 2002 im Foyer der Stadthalle präsentiert.



Verteilung der Preise an die Gewinner des Quiz

Exkursionen

Asbeck – Dormitorium, Rundgang, Pfarrkirche Fahrrad-Exkursion am 8. Juni 2002

Nachdem bei bestem Wetter vor einer historischen Gasstätte in Asbeck Kaffee und Kuchen serviert worden waren, hielt die Geschäftsführerin des Heimatvereins Asbeck, Frau Pier-Bohne, einen Einführungsvortrag über das Projekt „Dormitorium“. Damit ist das Gebäude mit dem ehemaligen Schlafsaal des Damenstiftes gemeint. Das um 1200 errichtete Bauwerk gilt als eines der wenigen Zeugen romanischer Profankunst in Nordwestdeutschland. Seine Wiederherstellung wird von Ministerien und Ämtern des Bundeslandes NRW, von der Euregio, von dem Kreis Borken und der Gemeinde Legden unterstützt. Das Programm zur Nutzung des geschichtlich wertvollen Gebäudes gilt als genehmigt.

Der Rundgang um die Gesamtanlage des vor 200 Jahren säkularisierten adeligen Damenstiftes ließ die religiösen, kulturellen und politischen Zusammenhänge deutlich werden.

Die vor wenigen Jahren verständnisvoll restaurierte spätromanische Kirche Sankt Margareta wurde sowohl von außen als auch von innen aufmerksam besichtigt. Die neuerdings aufwendig und sachkundig gesicherten Farbfenster des 19. Jahrhundert verdienen besondere Beachtung.

Wilfried Dräger

Fahrrad - Exkursion am 31. August 2002 nach Ameloe - Heimathaus und Pfarrkirche -

Vom Parkplatz am Ahauser Stadtpark dehnte sich die Pättkesfahrt bei angenehmer Witterung bis nach Ameloe aus. Dort übernahm Frau Maria Noldes vom Heimatverein Ameloe die Führung durch das am „Kring“ gelegene einstöckige Heimathaus. Es birgt in übersichtlicher Anordnung eine reichhaltige Sammlung von mannigfaltigen Gegenständen aus näherer und ferner Vergangenheit.

Nach dem Durchgang wurden in einem Raume Kaffee und Kuchen vorgesetzt.

Im weiteren ging es zur nahen Pfarrkirche Sankt Antonius Abbas. Dieses von bodenständiger Gotik zeugende Bauwerk ist jüngst überholt worden. Sein helles Innere lässt von neuem geachtete Kunstwerke religiösen Charakters unübersehbar erscheinen.

Während der Rückfahrt in Richtung Ottenstein zog ein umfängliches Naturschutzgebiet, das „Schwatte Gatt“, genannt, die Aufmerksamkeit auf sich.

Wilfried Dräger

Exkursion nach Haus Welbergen und Stiftskirche Langenhorst

Am 21. September 2002 stiegen die 28 Teilnehmer an dieser Exkursion um 13.30 Uhr in den Bus, um rechtzeitig in Welbergen anzukommen. Dort trug die Gästeführerin des Hauses Welbergen, Frau Riege-Baumeister, Wesentliches zur Geschichte des ehemaligen Adelssitzes vor. Neben der Erstehung und Erhaltung des schön gelegenen Gebäudes mit seinen kostbaren Inneneinrichtungen interessierte das jetzige Besitzverhältnis. Der Komplex gehört heute der Engelberta-van-Heek-Stiftung. Damit ist gesichert, dass die Räumlichkeiten kulturellen Veranstaltungen entsprechend den Vereinbarungen offen stehen.

Nach kurzem Weg kehrten die Teilnehmer in ein nahe gelegenes Restaurant ein, wo Stärkungen vorbereitet waren.

Die Exkursion erstreckte sich nach Langenhorst, wo die einstige Stiftskirche Sankt Johannes der Täufer durchschritten wurde. Hinweise auf die zusammenhängende Bedeutung der angrenzenden Gebäude erfolgten so, dass die lange Geschichte der Anlage angedeutet war. Das 1178 von Augustinerinnen aufgrund einer Schenkung besiedelte Kloster änderte sich 1576 von einem Nonnenkonvent zu einem freiweltlichen adeligen Damenstift. Im Zuge der Säkularisierung kam die Auflösung und die zudiktierte staatliche Verwaltung folgte danach.

Das doppeltürmige Hauptgebäude ist heute Pfarrkirche bei der Urgemeinde Wettringen.

Um 17.45 Uhr waren alle Teilnehmer wieder in Ahaus

Wilfried Dräger

Haaksbergener und Ahauser in Prag



Eine Gruppe von 18 Haaksbergener und 24 Ahausern fuhren für sechs Tage nach Prag. Die Fahrt vermittelte Einblicke in die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse.

Bei einem Empfang der Stadt Prag äußerte sich der stellvertretende Bürgermeister zu aktuellen Problemen. Vorträge und Diskussionen



Denkmal für die ermordeten Kinder von Lidice



Bibliothek des Klosters Strahov

fürten zu einem vertieften Verständnis der gegenwärtigen Situation. Ausgezeichnete Gesprächspartner waren u.a. ein Chefredakteur einer deutschsprachigen Zeitung und der Prior Plisek von Kloster Strahov, sowie drei Überlebende des Dorfes Lidice.

Dieses Dorf war 1942 nach dem Attentat auf Heydrich ein Opfer blindwütiger Rache. Frauen und Kinder wurden abtransportiert, die Männer erschossen, und die Häuser niedergebrannt. Die Kinder fanden ebenfalls den Tod.

Mit dem Besuch der Skodawerke und des Weingutes der Familie Lobkowitz erhielt die Gruppe weitere Einblicke in die heutigen wirtschaftlichen Möglichkeiten.

Natürlich wurde die Hauptstadt – die „Goldene Stadt“ eingehend besichtigt. Viele – inzwischen renovierte – Paläste, Kirchen und Häuser aller Stilepochen zeugen von einer reichen Vergangenheit.

Der Besuch der Hauptstadt Tschechiens lohnt sich immer, auch wenn Taschendiebstähle an der Tagesordnung sind. Da heißt es: „Aufpassen!“

Ahaus 1945 – 2000

Aus Trümmern zum Leben

Unser Buch zum Jubiläum findet guten Anklang. Der Verkaufserfolg ermutigte den Vorstand, die restlichen 800 Exemplare auch binden zu lassen.

Im Kreisheimatbrief Nr. 165/ Juni/Juli 2002 ist zu lesen:

„Das Buch hält die kommunale Geschichte der Stadt Ahaus in den letzten 50 Jahren fest. In diesem Buch stellt sich Ahaus in zahlreichen Einzelbeiträgen vor. Ein Arbeitskreis von 58 Mitgliedern hat das 231 Seiten umfassende Buch vorbereitet. Viele Zeitzeugen sind befragt worden. ...

Die Redaktion lag bei *Walter Pfeifer* in kompetenten Händen ...

Mit dieser Veröffentlichung bietet der Heimatverein Ahaus nicht nur seiner Stadt und Bevölkerung eine lesenswerte und aufschlussreiche Geschichte über die letzten 55 Jahre an, sondern auch denjenigen im Kreis Borken, die mehr von den Städten und Gemeinden ihres Lebensraumes wissen wollen ...

Das Ahauser Buch reiht sich in die Reihe der, auch vom Layout her gesehen, gut gestalteten Veröffentlichungen ein. Dem Heimatverein darf man zum Jubiläum und zum Buch herzlich gratulieren.“

Bundesverdienstkreuz am Bande

Der Vorsitzende des Heimatvereins Ahaus – Herr Bernhard Heying – erhielt im Oktober 2002 aus der Hand des Landrates Gerd Wiesmann das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Damit wurden seine langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeiten gewürdigt.

Im April hatte ihm die Königin der Niederlande zum „Ritter des Ordens von Oranien und Nassau“ ernannt. Zu beiden Auszeichnungen gratulieren wir herzlich.

Vom Flachs zum Linnen

Die Münsterland Zeitung berichtete am 19. September 2002:

„Durch 72 Hände geht der Flachs, eh' er als Leinwand getragen wird“, so lautet eine alte Volksweisheit.

Der Heimatverein Ahaus hatte am Dienstag anlässlich seines 100-jährigen Bestehens zwei Fachleute in die Aula der Franziskusschule einge-

AHAUS



Flachsaussaat nach alter überlieferter Tradition konnten gestern interessierte Zuschauer in einer Demonstration des Heimatvereins am VHS-Haus beobachten: Mit einem Weidenzweig im Mund – er soll verhindern, dass während der Aussaat gesprochen wird, haben der Landwirt Andreas Kersting und der Textilingenieur Walter Tillmann (v.l.) pünktlich zum Neumond die mit Wacholder und Kampher gebeizte Saat der alten Kulturpflanze ausgebracht. Im Sommer sollen die Pflanzen geerntet und die Leinenproduktion vorgeführt werden.

Foto: Bütterhoff

laden. Textilingenieur Walter Tillmann und Günter Oehms, Meister am Handwebstuhl, stammen beide aus Nettetal und nahmen morgens Schüler der sechsten und siebten Klasse sowie nachmittags in einer öffentlichen Veranstaltung 25 Interessierte mit auf die Reise durch die Zeit.

„Vom Flachs zum Linnen“, alle Arbeitsschritte ließen sich mit viel Anschauungsmaterial nachvollziehen. Tillmann zeigte zunächst, wie aus Schafwolle mit Hilfe einer Spindel Fäden hergestellt werden und räumte mit einem weit verbreiteten Irrtum auf: Dornröschen saß im gleichnamigen Märchen nicht am Spinnrad, sondern stach sich mit einer vergifteten Spindel in den Finger. Schon auf Grund ihrer im Vergleich zur Wolle höheren Belastbarkeit drängten die Flachsfasern auf den Markt. Ihre Herstellung ist allerdings weitaus komplizierter.

„ Gut im Schuss“

Zunächst gab der Textilingenieur Leinsamen herum. „Am 100. Tag des Jahres werden sie gesät“, erläuterte Tillmann. Im Frühjahr hatten die Schüler Tillmann (und den Bauer Andreas Kersting, Anm. der Red.) dabei zuschauen können, wie sie nach überliefernem Ritual die Leinsaat aussäten.

„100 Sonnenstunden nach der Aussaat treten die ersten Sprösslinge ans Tageslicht. Wieder 100 Tage später ist der Flachs reif für die Ernte“, so lauten die traditionellen Regeln.

Danach beginnt ein aufwändiger Prozess: Riffeln, Darren, Brechen, Schwingen, Hecheln und Spinnen. Die Handwerker zeigten alle Arbeitsschritte. Nebenbei kamen auch die Sprachwissenschaftler unter den Anwesenden auf ihre Kosten: „ Spinnen lernt man durch Spinnen“ würde heutzutage wahrscheinlich mit dem englischen Ausdruck „ learning by doing“ übersetzt. So ließen sich auch die Redewendungen wie „Du spinnst“, „er ist gut im Schuss oder „es wird herumgefächst“ erklären. Das begeisterte Publikum stellte während des gesamten Vortrags fleißig Fragen, die dann auch direkt aufgegriffen und eingeflochten wurden.

Heimatvereinsvorsitzender Bernhard Heying bedankte sich bei den beiden Fachmännern für ihren interessanten Vortrag und bei Franz-Josef Weuthen, der Tillmann und Oehms schon seit langer Zeit kennt und den Kontakt hergestellt hatte. max

Sitten und Gebräuche

Im nächsten Heimatbrief wollen wir Berichte veröffentlichen, die sich mit Sitten und Gebräuche anlässlich von Geburt, Taufe, Hochzeit und Tod beschäftigen. Wer kann davon erzählen? Wer kennt solche Sitten und Gebräuche?

Es würde uns freuen, wenn viele ihr Wissen zu Papier bringen und uns dies zuschicken.

An: Franz – Josef Weuthen, Bussardweg 41, 48683 Ahaus

Sprichwörtliche Redewendungen

Beim Weben unterscheidet man Kette und Schuss. Wenn jemand gesund war, machte er beim Einbringen des Schussfadens keine Fehler: **Er war gut im Schuss.** Wenn er nicht ganz gesund war, schlichen sich Fehler ein: **Er war nicht in Schuss.**

Spinnen am Abend: erquickend und labend. Spinnen am Morgen: bringt Kummer und Sorgen.

Wer abends schon gesponnen hatte, konnte am nächsten Morgen mit dem Weben beginnen. Er schaffte dann auch was. Wer erst am Morgen mit dem Spinnen begann, der hatte abends nur wenig vorzuweisen. Da das Spinnen meistens in geselliger Runde geschah, Geschichten erzählt, gesponnen wurde, („Hirngespinnste“) machte das Spinnen Spaß. Auch die Männer auf See spannen ihr „Seemansgarn“ – unglaublich phantasievolle Geschichten.

Der geschäftsführende Vorstand

1. Vorsitzender	Bernhard Heying Hessenweg 69 · Tel.: 2777
2. Vorsitzender	Franz-Josef Weuthen Bussardweg 41 · Tel.: 5525
Geschäftsführer	Elmar Korbmacher Doernkamp 17 · Tel.: 7827
Schriftführer	Franz Helfenstein

der erweiterte Vorstand

Beisitzer	Winfried Bergen, Wilfrid Dräger, Joachim Engelhardt, Franz Josef Hesse, Ludwig Hopp, Uwe Jacobsen, Dr. Heinz Robert Jünemann, Walter Pfeifer, Hermann Roth, Bruno Schaffernoth, Winfried Terwolbeck, Hermann Volmer, Bruno Wolf
-----------	---

Die Arbeitskreise des Heimatvereins

Brauchtum und Tradition:	Hermann Volmer
Publikationen:	Franz-Josef Weuthen
Stadtgeschichte:	Ludwig Hopp
Natur, Kultur, Denkmalpflege:	Winfried Bergen (Mitglieder: Wilfrid Dräger, Willy Effkemann, Karl Hansen, Friedrich Pfeifer, Wolfgang Randhahn, Bruno Schaffernoth)
Ausflüge und Fahrten:	Bernhard Heying
Zeitzeugenberichte:	Winfried Terwolbeck